

# Mission – ein schwieriges Thema des christlich-islamischen Dialogs

## Zur Einführung

Hansjörg Schmid/Ayşe Başol-Gürdal/  
Anja Middelbeck-Varwick/Jutta Sperber

Mission gilt gemeinhin als ein schwieriges Thema christlich-islamischer Beziehungen. Auch im Rahmen des Theologischen Forums Christentum – Islam wurde bei Themensondierungen immer wieder auf Probleme verwiesen, die bei einer Behandlung dieses Themas entstehen könnten. Muslimische wie christliche Autoren betonen häufig die Belastungen, die ernst genommen werden müssen.<sup>1</sup> Dazu gehören die Erfahrungen mit Missbrauch von Mission im Zuge der Kolonialisierung ebenso wie gegenwärtige Ängste vor repressiver Vereinnahmung. Auch stereotype Wahrnehmungen spielen eine nicht unerhebliche Rolle: »Christians are often fearful of da‘wa as Muslims of mission. Each tends to define the other in terms of perceived malpractice [...]«<sup>2</sup> Es wird befürchtet, dass der andere nur in einen Dialog eintritt, um sein Gegenüber zu einer Konversion zu bewegen. Daraus wird dann gefolgert: »Die Mission ist ein Hindernis im Dialog, und dieses Hindernis müssen wir ausräumen.«<sup>3</sup>

- 
- 1 Vgl. z. B. *Beyza Bilgin*, Ansätze interreligiösen Lernens in der islamischen Religionspädagogik, in: *Andreas Renz/Stephan Leimgruber* (Hg.), Lernprozess Christen – Muslime. Gesellschaftliche Kontexte – Theologische Grundlagen – Begegnungsfelder, Münster 2002, 299–310, 304; *Olaf Schumann*, Christen und Muslime zwischen Mission und Dialog in unterschiedlichen Weltsituationen und Lebenswelten, in: *Rudolf Weth* (Hg.), Bekenntnis zu dem einen Gott? Christen und Muslime zwischen Mission und Dialog, Neukirchen-Vluyn 2000, 17–35, 23 f.
  - 2 *David Kerr*, Islamic Da‘wa and Christian Mission: Towards a Comparative Analysis, in: *International Review of Mission* 89 (2000), 150–171, 163.
  - 3 *Ayyub Axel Köhler*, Erwartungen von Muslimen an Christen im christlich-islamischen Dialog – auch unter dem Eindruck der Ereignisse vom 11. September 2001, in: *Dirk Chr. Siedler/Holger Nollmann* (Hg.), »Wahrhaftig

Diese Aussage lässt allerdings offen, ob als Lösung an einen Missionsverzicht gedacht wird oder vielmehr an das Überwinden von mit Mission verbundenen Missverständnissen. Von daher ergibt sich die Notwendigkeit einer möglichst vorurteilsfreien wechselseitigen Wahrnehmung der aktuellen, je höchst heterogenen Diskurse über Mission und *da'wa*, nicht zuletzt um das Dialogverständnis selbst zu erhellen.

## 1. Begrifflichkeit und Vergleichbarkeit

Wenngleich Christentum und Islam gerne als »missionarische Religionen« beschrieben werden, gehört »Mission« als theologisches Konzept wie auch als konkrete Praxis zunächst in den Zusammenhang der Christentumsgeschichte. Der Begriff (von lat. *missio*, Sendung) und die mit ihm bezeichnete Sache lassen sich also nicht ohne Weiteres dekontextualisieren und auf die Ausbreitung des Islam oder anderer Religionen übertragen.<sup>4</sup> Inzwischen wird auch islamischerseits zuweilen der Begriff der »Mission« als Selbstbeschreibung für Theorie und Vollzug dessen verwendet, was üblicherweise vor allem mit dem Begriff der *da'wa* belegt ist.<sup>5</sup> Dies ist allerdings umstritten. Im Bewusstsein der Nichtäquivalenz wird daher im vorliegenden Band an vielen Stellen als Platzhalter die Schreibweise Mission/*da'wa* verwendet.

Der Titel »Zeugnis, Einladung, Bekehrung« enthält drei andere zentrale Begriffe im Umfeld des Themas. Zeugnis gehört zu den Wörtern, denen christlicherseits inzwischen oftmals gegenüber dem belasteten Begriff Mission der Vorzug gegeben wird.<sup>6</sup> Einladung ist eine gebräuchliche Übersetzung für das islamische *da'wa*, wird aber auch in Bezug auf

---

sein in der Liebe!« Christliche und islamische Perspektive zum interreligiösen Dialog, Berlin 2002, 39–46, 41.

4 Vgl. *Horst Bürkle*, Art. Mission I. Religionsgeschichtlich, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 7, 288 f.

5 Vgl. z. B. die nicht unproblematische Verwendung des Kompositums »*da'wa*-Mission« bei *Shamin A. Siddiqui*, *Dawah And Its Objective*, Brooklyn/New York 1994, 15.

6 Vgl. *Giancarlo Collet*, *Bekehrung – Vergleich – Anerkennung. Die Stellung des anderen im Selbstverständnis der Missionswissenschaft*, in: *ders.*, »... bis an die Grenzen der Erde«. Grundfragen heutiger Missionswissenschaft, Freiburg u. a. 2002, 43–58, 57; *Karl-Heinz Peschke*, *Mission als Zeugnis des Glaubens*, in: *Societas Verbi Divini: Verbum SVD* 43 (2002), 117–126; *Felix Körner*, *Kirche im Angesicht des Islam. Theologie des interreligiösen Zeugnisses*, Stuttgart 2008.

das Christentum verwendet.<sup>7</sup> Bekehrung, verstanden als Übertritt in eine andere Glaubensgemeinschaft, stellt das größte Spannungsmoment dar. Die Aufzählung der drei Begriffe lässt bewusst auch die Möglichkeit offen, im Sinne einer Steigerung an die Möglichkeit einer aus Zeugnis und Einladung resultierenden Bekehrung zu denken. Dies ist aber nur eine mögliche Lesart, weshalb das Thema »Konversion« auch nur in einem kleinen Teil der Beiträge aufgegriffen wird.

Der Versuch, die Begriffe und ihre theologischen Konzeptionen aufeinander zu beziehen, erweist sich als sehr komplex. Es ist stets notwendig, die vielfältigen Methoden und ihre jeweiligen kulturgeschichtlichen Kontexte in den Blick zu nehmen, um angemessene Analysekatégorien zu finden. In den Blick kommen bei näherer Aufnahme der Thematik eine Vielzahl theologischer Einzelfragen wie beispielsweise die, ob sich Sure 16,125 und Mt 28,18–20 parallelisieren lassen, ob die »innere und äußere Mission« ein Äquivalent im Verständnis von *da'wa* besitzen oder aber welche Bedeutung dem werbenden Bekanntmachen des eigenen Glaubens im Dialog mit Andersgläubigen zukommt. Der interreligiöse Dialog über Profil und Aufgabe von Mission/*da'wa* steht erst am Anfang.

## 2. Mission in bisherigen Dialogen auf Weltebene

Mit Beginn der Bemühungen um einen christlich-muslimischen Dialog wurde auch die Mission für die christlichen Kirchen neu zum Thema, sei es im Bereich des Vatikans, sei es im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK). Der Dialog war ein neues Betätigungsfeld. Doch wie sollte er sich von der Mission abgrenzen? Die äußere Abgrenzung war noch einfach: Man schuf neue, zusätzliche Organismen, so im Vatikan 1964 ein »Sekretariat für die Nichtchristen« (1988, unter Papst Johannes Paul II., umbenannt in »Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog«), auf Seiten des ÖRK eine Unterabteilung für Dialog mit Menschen anderer Religionen und Ideologien. Doch damit war die inhaltliche Abgrenzung noch nicht vollzogen. Was den ÖRK angeht, so ist die Abgrenzung von Mission und Dialog ein ständiges Begleitthema aller interreligiösen Dialoge

---

7 Vgl. z. B. *Henning Wrogemann*, Zum Verhältnis von interreligiösem Dialog und Einladung zum Glauben. Das Beispiel christlich-muslimischer Beziehungen, in: *Jahrbuch Mission* 41 (2009), 65–72; *Douglas Pratt*, *The Challenge Of Islam. Encounters in Interfaith Dialogue*, Aldershot 2005, 189–202 (»Dialogue and Da'wah«).

bis in die Gegenwart hinein.<sup>8</sup> Auf römisch-katholischer Seite hat man unter Beteiligung der Vertreter der weltweiten Kirche Dokumente wie »Dialog und Mission«<sup>9</sup> oder »Dialog und Verkündigung«<sup>10</sup> erarbeitet und damit eine Zuordnung von Mission bzw. Verkündigung und Dialog vorgenommen. »Dialog und Verkündigung« formuliert diesbezüglich: »Interreligiöser Dialog und Verkündigung finden sich zwar nicht auf derselben Ebene, sind aber doch beide authentische Elemente des kirchlichen Evangelisierungsauftrags. Sie sind eng aufeinander hingebunden, aber nicht austauschbar.« (Nr. 77) Von muslimischer Seite wurde dieses begriffliche Bemühen aber noch nicht unbedingt als ausreichend angesehen.<sup>11</sup>

Sowohl von Seiten des Vatikans als auch von Seiten des ÖRK gab es je eine Tagung, die sich explizit mit dem Thema Mission und *da'wa* beschäftigte. Auf vatikanischer Seite war dies eine Tagung, die die World Islamic Call Society (Tripoli) mitorganisierte und die vom 27.–30.4.1997 in Rom stattfand. Ein Tagungsband liegt nicht vor, nur ein sehr kurzer Bericht, der aber ahnen lässt, dass beispielsweise neben der Abgrenzung von Dialog und Mission und der Frage der Religionsfreiheit auch die Frage nach der Rolle der christlichen Diakonie und deren even-

---

8 Vgl. dazu *Jutta Sperber*, Christians and Muslims, The Dialogue Activities of the World Council of Churches and their Theological Foundation, Berlin/New York 2000, 244–271 (Kapitel IV.2. B: »Inter-Religious Dialogue – the End of Mission?«), und ganz aktuell den Beobachterbericht von *Aysun Yaşar* in diesem Band.

9 *Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog*, Dialog und Mission, 1980, in: *Una Sancta* 43 (1988), 201–209.

10 *Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog/Kongregation für die Evangelisierung der Völker*, Dialog und Verkündigung. Überlegungen und Orientierungen zum Interreligiösen Dialog und zur Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 102), Bonn 1991. Umfassende Zusammenstellungen der katholisch-lehramtlichen Texte bieten *CIBEDO c. V.* (Hg.), Die offiziellen Dokumente der katholischen Kirche zum Dialog mit dem Islam, zusammengestellt von *Timo Güzelman-sür*, Regensburg 2009 und *Ernst Förlinger* (Hg.), Der Dialog muss weitergehen. Ausgewählte vatikanische Dokumente zum interreligiösen Dialog, Freiburg 2009.

11 Die Untersuchungen einer internen Studie zum Thema christlich-muslimischer Dialog sind zusammengefasst bei *Denise Blockhausen*, Les relations islamo-chrétiennes depuis Vatican II et les perspectives de collaboration islamo-chrétiennes pour le Troisième Millénaire, in: *Pro Dialogo* 102 (1999), 332–340, bes. 339. Vgl. dazu die Beiträge von *Ataullah Siddiqui* und *Christian Troll* im vorliegenden Band.

tuellem Missbrauch diskutiert wurde.<sup>12</sup> Letzteres war auch der Hauptdiskussionspunkt beim einzigen Dialog des Ökumenischen Rates zum Thema (Chambésy, 26.–30.6.1976).<sup>13</sup> Während die christliche Mission von den beteiligten Muslimen als das größte Hindernis für einen Dialog angesehen wurde, wurde dem von christlicher Seite das Anliegen der Religionsfreiheit und die Unterscheidung »Mission ja – Proselytismus nein« entgegengehalten. Der Verlauf dieses Dialogs war derart schwierig, dass man es bis heute nicht mehr gewagt hat, das Thema in einem offiziellen Dialog anzugehen, obwohl das Interesse daran bestehen blieb.

Die beiden Beispiele bestätigen nochmals die anhaltende Brisanz des Themas, die katholischerseits mit dem Pontifikat Benedikts XVI. noch einmal verstärkt wurde.<sup>14</sup> So ist das Thema Mission und *da'wa* auch bei aktuellen Dialogen zumindest unterschwellig präsent.<sup>15</sup>

- 
- 12 Vgl. den Tagungsbericht *Christian W. Troll*, Vatican City: Christian Mission and Islamic Da'wa, 27–30 April 1997, in: *Pro Dialogo* 96 (1997), 394 f.
  - 13 Die mitorganisierende Islamic Foundation publizierte auch den Tagungsband: *The Islamic Foundation* (Hg.), *Christian Mission and Islamic Da'wah. Proceedings of the Chambésy Dialogue Consultation*, Leicester 1976.
  - 14 So vertritt Furlinger die These von einer »Akzentverschiebung«: »Die neue Position des Vatikans gegenüber den anderen Religionen wird vor allem über die Abkehr von der Suche nach Gemeinsamen definiert. [...] Man verwendet das Wort ›Dialog‹, man spricht von der Dialogebene des theologischen Diskurses, meint aber offenbar christliche ›Verkündigung‹, das klare Feststellen des unterscheidend Katholischen, der Absolutheit und Überlegenheit der christlichen Wahrheit.« (*Furlinger*, *Dialog* [s. Anm. 1], 350 f.) Vgl. auch *Hugh Goddard*, *Recent Developments in Christian-Muslim Relations*, in: *Stephen R. Goodwin* (Hg.), *World Christianity in Muslim Encounter. Essays in Memory of David A. Kerr*, London/New York 2009, Bd. 2, 96–114.
  - 15 Vgl. *Felix Körner*, *Das erste Seminar im katholisch-muslimischen Forum. Theologische und islamwissenschaftliche Auswertung*, in: *Mariano Delgado/Guido Vergauwen* (Hg.), *Interkulturalität. Begegnung und Wandel in den Religionen*, Stuttgart 2010, 224–246, 239 (Bezug nehmend auf die Diskussion der Frage, ob in der islamischen Welt eine Christianophobie herrsche): »Hier vermerkte die christliche Seite, dass die Kirche nicht die Kirche ist, wenn sie nicht missionarisch ist. Eine Missiophobie aber herrscht in mehrheitlich islamischen Ländern auf jeden Fall.«

### 3. Der spezifisch europäische und deutschsprachige Kontext

Das Thema Mission/*da'wa* wird sicherlich dann besonders schwierig, wenn Erfahrungshintergründe aus verschiedenen Kontexten aufeinandertreffen. Ohne die Kontextualität von Mission/*da'wa* zu leugnen und außereuropäische Kontexte gänzlich auszublenden,<sup>16</sup> sollte bei der dem vorliegenden Band zugrundeliegenden Tagung der europäische Kontext und entsprechend der Ausrichtung des Theologischen Forums Christentum – Islam besonders der des deutschsprachigen Raumes im Mittelpunkt stehen. Dies bringt mit sich, dass einige Belastungen nicht so sehr im Vordergrund stehen, wie dies in Bezug auf vormals kolonialisierte Gebiete und Länder, in denen Religionsfreiheit nur in einem geringen Maße verwirklicht ist, der Fall wäre. So entstand auch in Deutschland im Jahr 2008 das evangelisch-muslimische Kommuniqué »Mission und Religionsfreiheit in einem säkularen Staat«.<sup>17</sup> Der Text wurde von den Spitzen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck sowie der »Islamischen Religionsgemeinschaft in Hessen« und der »Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion« (DITIB) anlässlich einer Tagung verabschiedet. Er umfasst eine klare Bejahung der Religionsfreiheit und des Rechts auf Religionswechsel. Manipulative oder gewaltsame Missionierungsversuche werden abgelehnt. Der gemeinsame Text trägt zu einer Versachlichung der Diskussion bei, auch wenn angesichts seiner Kürze viele Fragen offen bleiben.

Die evangelische Handreichung »Klarheit und gute Nachbarschaft« betont zu Beginn des Textes das Thema Mission,<sup>18</sup> was muslimische Kritiker als Hauptproblem des Dokuments herausgestellt haben.<sup>19</sup> Auch

---

16 Exemplarisch zur Einnahme eines Perspektivwechsels vgl. *Frans Wijsen*, »When two elephants fight the grass gets hurt«. Muslim-Christian Relationships in Upcountry Tanzania, in: *ders./Peter Nissen* (Hg.), *Mission Is a Must. Intercultural Theologie and the Mission of the Church*, Amsterdam/New York 2002, 235–248.

17 Der Text ist zugänglich unter [www.anawati-stiftung.de/export/sites/anawati/\\_galerien/download/Kommunique\\_Mission\\_und\\_Religionsfreiheit\\_in\\_einem\\_sakularen\\_Staat.pdf](http://www.anawati-stiftung.de/export/sites/anawati/_galerien/download/Kommunique_Mission_und_Religionsfreiheit_in_einem_sakularen_Staat.pdf).

18 Vgl. *Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland* (Hg.), *Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland*, Hannover 2006, 1.1.

19 Vgl. z. B. *Hamideh Mohagheghi*, *Die Handreichung der EKD »Klarheit und gute Nachbarschaft – Christen und Muslime in Deutschland« aus der Sicht*

katholischerseits hat das Thema Mission angesichts der fortschreitenden Säkularisierung in den letzten Jahren neue Aufmerksamkeit bekommen.<sup>20</sup> Insbesondere ist eine eigene Handreichung im Blick auf muslimische Taufbewerber zu erwähnen.<sup>21</sup> Auch wenn dieser Text sehr sachlich gehalten ist und das Wirken Gottes als entscheidend bei Konversionen herausstellt (66), während sich die Kirche nicht aufdränge (9), kann schon das Aufgreifen des Themas Misstrauen auf muslimischer Seite wecken. Dieses richtet sich vor allem gegen evangelikale Kreise, bei denen missionarische Ziele oft mit einer undifferenzierten und stereotypen Darstellung des Islams verbunden sind.<sup>22</sup> Umgekehrt gibt es auch auf muslimischer Seite im deutschen Sprachraum Bemühungen, die auf einen Religionswechsel hin zum Islam abzielen.<sup>23</sup>

Die folgenden Beiträge wurden alle von Wissenschaftlern, nicht von Praktikern der Mission verfasst. Auffällig ist, dass inzwischen sehr viele junge muslimische Nachwuchswissenschaftler die Tagungen des Theologischen Forums Christentum – Islam besuchen, was im Zusammenhang mit dem begonnenen Prozess der Etablierung islamischer Studien an deutschen Universitäten steht. So setzte sich die Teilnehmerschaft der diesjährigen Tagung fast je zur Hälfte aus Muslimen und Christen zusammen, so dass mehr und mehr ein Dialog auf Augenhöhe möglich ist.

---

einer deutsch-iranischen Dialogpartnerin, in: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 91 (2007), 184–193.

- 20 Vgl. z. B. das Dokument *Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* (Hg.), *Allen Völkern sein Heil. Die Mission der Weltkirche* (Die deutschen Bischöfe 76), Bonn 2004. Vgl. auch die Übersicht [www.dbk.de/themen/themen-missionarische-kirche/](http://www.dbk.de/themen/themen-missionarische-kirche/) sowie *Arnd Bünker*, *Missionarisch Kirche sein? Eine missionswissenschaftliche Analyse von Konzepten zur Sendung der Kirche in Deutschland*, Münster 2004, bes. 368–439.
- 21 Vgl. *Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* (Hg.), *Christus aus Liebe verkündigen – Zur Begleitung von Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund* (Arbeitshilfen 236), Bonn 2009.
- 22 Vgl. dazu *Andreas Renz*, *Stellungnahmen und Dokumente der orthodoxen und evangelischen Kirchen sowie des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Islam*, in: *ders./Stephan Leimgruber* (Hg.), *Lernprozess Christen – Muslime. Gesellschaftliche Kontexte – Theologische Grundlagen – Begegnungsfelder*, Münster 2002, 126–141, 132 f.
- 23 Vgl. z. B. *Ibrahim S. Rüschoff*, *Da'wa unter Nichtmuslimen*, München 1983; *Samir Mourad*, *Einladung von Nichtmuslimen zum Islam. Grundlagen, die bei der Da'wa beachtet werden sollen*, Karlsruhe 2000, in: [www.enfal.de/news23.htm](http://www.enfal.de/news23.htm); *Ahmad von Denffer*, *Da'wa in der Zeit des Propheten – Der Ruf zum Islam des Propheten Muhammads und seiner Gefährten*, in: *Al-Islam* 5/1998, 15–19.

Auch wenn im Folgenden eine Vielfalt innerislamischer und innerchristlicher Diskurse und Praktiken zum Ausdruck kommt, fehlen stark missionarische Stimmen, die eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema und eine Überwindung von Ängsten und Vorurteilen erschweren würden. Aktuelle muslimische *da'wa*-Diskurse stehen für islamische Theologen im deutschsprachigen Raum in der Regel nicht im Mittelpunkt.<sup>24</sup> Gründe dafür wurden darin gesehen, dass mit *Ömer Özsoy* und *Hüseyin Inam* zwei der muslimischen Autoren einen dezidiert koranzentrierten Ansatz vertreten, dass sich *da'wa* in Minderheitensituationen zunächst eher nach innen als über die Gemeinschaft der Muslime hinaus äußert,<sup>25</sup> dass in den zahlenmäßig bedeutendsten Herkunftsländern der deutschen Muslime wie die Türkei oder Bosnien-Herzegowina *da'wa*-Diskurse weniger stark präsent sind als etwa im arabischen Raum oder in Südostasien<sup>26</sup> und dass es zumindest im europäischen Kontext keine muslimischen Missionswissenschaftler (analog zu dieser Disziplin in den christlichen Theologien) gibt, die solche Diskurse und Praktiken kritisch aufarbeiten. All dies muss als kontextuelle Rahmenbedingung auch bei der Lektüre des Bandes berücksichtigt werden. Die Kontextualität bringt es auch mit sich, dass sich die im vorliegenden Band vertretenen Positionen nicht immer ohne Weiteres auf andere Kontexte übertragen lassen. Die Beschränkung im Wesentlichen auf einen Kontext ermöglicht es jedoch, viele beim Thema Mission sehr präzise Missverständnisse zu vermeiden.

#### 4. Themen und Fragestellungen

Der *erste Teil* enthält Beiträge zu »Hermeneutischen und theologischen Grundlagen«. Welche Rolle spielen die jeweiligen Ausbreitungsgeschichten, und wie kann man heute damit umgehen? Welche Formen von Mission/*da'wa* gibt es? Wie werden diese ausgehend von Koran und Bibel begründet, und wie können sie heute verstanden und praktiziert werden?

---

24 Eine Ausnahme stellt der Beitrag von *Naime Çakır* dar. Vor diesem Hintergrund ist der Beitrag von *Ataullah Siddiqui* aus dem englischen Sprachraum von besonderem Interesse.

25 Vgl. *Henning Wrogemann*, *Missionarischer Islam und gesellschaftlicher Dialog. Eine Studie zur Begründung und Praxis des Aufrufs zum Islam*, Frankfurt 2006, 186.

26 Vgl. ebd. 94–178.

Im *zweiten Teil* geht es um »Historische Beispiele und Vergleichsmöglichkeiten«. Besonders am konkreten Beispiel kann sich zeigen, welche der historisch nachweisbaren Formen von Mission bzw. *da'wa* sich aktuell als Vorbild für eine Konsensbildung in dieser heiklen Frage christlich-muslimischen Neben- und Miteinanders eignen. Inwiefern lassen sich die jeweiligen Verbreitungsformen vergleichen? Welche Konvergenzen, Konfliktlinien oder auch wechselseitigen Bezugnahmen können in historischer Perspektive zu einer Klärung der jeweiligen Verstehensweisen von Mission bzw. *da'wa* beitragen?

Der *dritte Teil* nimmt unter der Überschrift »Mission/*da'wa* und Pluralismus« gesellschaftliche Rahmenbedingungen zum Ausgangspunkt. Der gesellschaftliche Pluralismus bringt eine radikale Ausdifferenzierung von Teilsystemen und Ebenen mit sich, die sämtliche übergreifende Wirklichkeitsperspektiven in Frage stellt. Auch die auf einem Universalitätsanspruch gründende muslimische und christliche Einladungs- bzw. Missionspraxis muss sich mit dem Pluralismus als einem Grundmoment der Moderne auseinandersetzen: Erfordert der gesellschaftliche Pluralismus, auf Mission gänzlich zu verzichten? Kann sich Mission auf Bedingungen des Pluralismus einlassen und so selbst pluralismusfähig werden?

Der *vierte Teil* widmet sich dem Zusammenhang von »Mission/*da'wa* und Religionsfreiheit«. Der christliche Missionsauftrag und der islamische Aufruf zum Glauben sind im Laufe ihrer Geschichte immer wieder mit dem Menschenrecht auf Religionsfreiheit in Widerstreit geraten. Wie gehen christliche und islamische Theologie heute mit dieser Spannung um? Wie begründen sie die Religionsfreiheit, und welche Konsequenzen hat dies für das Missionsverständnis? Worin unterscheidet sich bloße Toleranz von einer wirklichen Anerkennung der Religionsfreiheit?

Der *fünfte Teil* hat auf diesen Grundlagen »Mission/*da'wa* und Konversion« zum Thema. Inwiefern kann eine auf Konversion zielende Mission für Muslime und Christen legitim sein, und wenn ja, in welchen Zusammenhängen und Kontexten? Welche praktischen Regelungen können bzw. müssen im Zusammenhang mit dieser heiklen Frage getroffen werden? Am Ende einer sachgerecht zu führenden Diskussion sollte ein *Code of Conduct* stehen, eine Art verbindlicher Verhaltenskodex, der eine von beiden Seiten anerkannte Lösung beinhaltet.

Im abschließenden *sechsten Teil* geht es um »Mission/*da'wa* und Dialog«. Schließen sich beide Konzepte aus, oder gibt es Möglichkeiten, beides miteinander zu vermitteln, ohne dass dadurch der Dialog unglaubwürdig wird? Welche Rolle spielen Wahrheitsansprüche im Blick

auf Mission und Dialog? Worin besteht die dem Glauben inhärente missionarische Dimension?

Sicherlich werden die Antworten auf diese Fragen selbst innerhalb einer religiösen Tradition kaum einheitlich ausfallen. Ein Konsens dürfte sich allerdings vorab im dialogischen Interesse an Mission/*da'wa* abzeichnen: So wie der koranische Grundsatz »kein Zwang in der Religion« (Sure 2,256) für die islamische Einladung zum Glauben gilt, formulieren die christlichen Dokumente stets, dass niemand zur Annahme des Glaubens gezwungen werden darf.<sup>27</sup> Somit gilt es, dem Superioritätsdenken eine Absage zur erteilen, um die Anerkennung der anderen Glaubensweisen näher zu kommen, andere Formen, Gott zu bekennen, zu respektieren. Dies schließt ein, dass Identität an der Grenze zum Anderen entsteht. Der Versuch, die Glaubenshaltung des Gegenübers sorgfältig wahrzunehmen, wirkt zurück auf das eigene Selbstverständnis. Fremde Erfahrungen mit Gott können eine Infragestellung bedeuten, die die eigene Grenze erfahrbar macht.

Schließlich will Glaube nicht überreden, sondern bezeugt werden. Ein solches Zeugnis von Gott findet Ausdruck in der Achtung des Anderen und besteht in ehrlicher, menschlicher Zuwendung. Primäre Aufgabe im Ringen um Mission/*da'wa* besteht so in der Entwicklung einer Hermeneutik des Anderen.<sup>28</sup>

---

27 Vgl. dazu auch den Beitrag von *Christian W. Troll*, 2.4. S. 269–272.

28 Vgl. dazu grundlegend *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber/Duran Terzi* (Hg.), *Identität durch Differenz? Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam*, Regensburg<sup>2</sup>2009.